RosDok Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Der, Nach befriedigter See blühende Handel in Wismar/ In einem Prologo, Und die/ Durch unvermuthete Erkenntniß getroffene Heyrath/ In einem Epilogo, wurden bey Gelegenheit zweener, von den Alumnis Primæ Classis Lyc. Wismar. Den 29ten April 1737. und folgenden Tagen aufgeführten Comœdien. Theatralisch und Singend præsentiret

Wismar: Gedruckt bey Andr. Seb. Winckler, [1737]

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1697819125

Druck Freier Zugang PUBLIC DOMAIN

Y.
562.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1697819125/phys_0001
DFG

Y. 562.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1697819125/phys_0002
DFG

Der,
Nach befriedigter See blühende
Handel in Wismar,
In einem

PROLOGO,

Und die,
Durch unvermuthete Erkenntniß
getroffene Heyrath,
In einem

EPILOGO,

wurden bey Gelegenheit zweener, von den
Alumnis Primæ Classis Lyc. Wismar.
Den 29ten April 1737. und folgenden Tagen aufgeführten Comœdien.
Theatralisch und Singend præsentiret.

WISMAR,
Gedruckt bey Andr. Seb. Winckler, privil. Stadt-Buchdr.

M. 1285. 24

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1697819125/phys_0005
DFG

Vorbericht.

Es præsentiret sich abermahls unsere Schul-Jugend auf dem Theatro, und will, gleichwie in actibus oratoriis redneriſche Gebährden, also in diesem Actu Comico eine Art und Manier sich angewehnen, in den Umgang mit Vornehmen, gleichen und niedrigen Standes-Personen sich gebührlich und artig zu verhalten. Der Prologus enthält die aufrichtigsten Wünsche unser Schule, daß unser lieben Stadt Handel und Wandel, unter Direction unser Hochzuehrenden Obrigkeit, gesegnet seyn, und immerdar wachsen möge. Der Epilogus ist aus der Ao. 1705. auf dem Hamburgiſchen Theatro præsentirten Opera: Carneval di Venetia (einigen Liebhabern lustiger Materien zugefallen) genommen, wie viel aber davon behalten und geändert worden, wird einer, der gedachte Opera besitzet, leicht sehen können. Indem wir nun unsern öffentlichen Schul-Legibus gemäß leben: So wird (wenn auch gleich die Ausführung nicht in allen so vollkommen ist) hoffentlich unsere gute Absicht gütigst bemercket, und die eingeschlichene Fehler von geneigten Censoribus übersehen werden.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1697819125/phys_0006
DFG

PROLOGUS.

Personen

Wismaria.
Genius. Die Wohfarth der Stadt.
Mercurius, die Kauffmannschafft.
Neptunus, das Meer.

(Das *Theatrum præsentiret* ein Ufer an welchem das Meer spühlet, im *Prospect* ist Wismar.)

ARIA.

Wism. Mercur. Genius.

a. 3. Wilde Wellen

Merc. Euer Rasen, *Gen.* Euer Stürmen. *Wism.* Euer Schwellen

Raubet mir mein bestes Guth,
Gen. Bricht in mir den frohen Muth,
Merc. Muß mir alle Lust vergällen;
a. 3. Wenn legt einst sich eure Wuth
Und wird sich der Himmel hellen!
Wilde Wellen.

Merc. So weit das grüne Wellen-Reich
In seinen unergründten Gräntzen wallet;
So weit als meiner Schiffarth Preiß
Von Ost bis zu dem West erschallet,
So durch die nie befahrne Fluhr,
Mit unerhörter Kühnheit längst gedrungen,

Die/ wo sie Gold und reiche Länder weiß/
Gesuchet/ sie erreicht und gar bezwungen;
So weit fand auch mein unermüdter Fleiß/
Von Reichthum täglich eine neue Spuhr.
Nun aber/ ach! Wie hat der Wellen Wuth
Mein Reich zerstört/ mein Guth verschlungen!

Wesm. Ach! allzu herbe Stunden.

Gen. So bald Æol die Fesseln rieß/
Womit der Winde Schwarm gebunden;
So hülte sich der Süd in Naß und Regen/
Verdunckelte der Sonnen Schein/
Daß sich der Tag in grauer Dämmrung zeigte/
Und fast zum Abend neigte/
Der strenge West erregete die Fluthen.

Wism. Die Fluthen nicht allein/ sein Grimm
Rieß Bäume/ Häuser ja Palläste ein/
Und selbst die Erde muste sich bewegen.

Gen. Doch hat das Brüllen von Æols Stimm/
Sich auf dem Ocean am schrecklichsten gewiesen.
Die Wellen huben sich empor
Als wolten sie den Himmel stürmen/
Das Schiff/ so itzt im Abgrund sich verlohr/
War bald gleich hohen Thürmen.
Hier schlung die Welle andre ein
Mit gräulichen Gezisch/ Gemurmel und Gebelle/
Ins tieffen Abgrunds Hölle.
Dort ward ein Schiff an Klipp und Strand geschmissen/
Und gantz durch Fluth und Stein/
Zersplittert und zerrissen.

Merc. Ist nun dahin/
Was mein Verstand/ durch Schweiß/ der Welt geschencket!

Wism. Es ist ins Meeres Grund versencket.

Gen. Und du must auch den Wellen Zollen?

Wism. Es ist des Schicksahls Schluß und unverändert Wollen.

Gen. Kein Schiff erscheint auf der erzürnten See.

Merc. Vielleicht enthällt sie noch ein Hafen/
Bis sich der Wellen Grimm gelegt/
Und/ da mein Hertz noch Hoffnung hegt/

Geh/

Geh / ich und will an Strand und Ufer schauen.
Wism. Ich werde deinen Worten trauen/
Indessen ist mein Hertz betrübt.
Gen. Es kan nicht anders seyn/
Weil dir dein Schicksahl schlechte Hoffnung giebt.

ARIA, en Sarabande.

1.

Wism. So zehl ich nun mehr als betrübte Stunden/
Ich fühle Angst und Schmertzens-volle Pein/
Des Himels Grimm ritzt täglich neue Wunden/
Und schencket mir vergallten Wermuth ein;
Es ist mir gantz mein Freuden-Licht verschwunden
Denn ich muß stets in trüben Finstern seyn.

2.

Gen. Das Schicksahl bringt durch seine herbe Schlüsse/
Mir täglich Graam und stets verneute Noth;
Der Zähren Quell und dessen heisse Güsse
Beziehen stets die Augen trüb und roth/
Da ich nunmehr/ statt Wonne/ Elend küsse/
Betrüb ich mich bis an den bittern Tod.

3

Wis. Gen. Die Thränen sind die schwartz und trübe Wellen/
Worin das Hertz' als einem Meer' schwimmt.
Des Schmertzens Nord sucht es ergrimmt zu fällen/
Weil keine Lust der Sorgen Last benimmt;
Wenn wird das Glück uns einst zu frieden stellen-
Da uns bisher so böse Zeit bestimmt.

(*Neptunus* kömmt aus den Wellen hervor, *Wis.* ihr *Gen.* sehen ihn betrübt an)

Neptu. Im unergründten Meer und dessen Gründen
Herrscht meine Majestät
Mit unumschrenckter Macht;
Auf meinem Winck läst es sich ruhig finden/
Auf mein Geheiß kömmt eine finstre Nacht.
Das Meer muß sich in Schwartz/der Schaum in Silber wandeln/
Und diese Pracht/
Ergetzet mein Gesicht/
Bringt aber aller Welt ein banges Schrecken/
Indem mein Grimm der Schlösser Veste bricht/
Die auf den wilden Fluthen schweben.
Wer meinen Ruhm nicht will erheben/
Der muß doch zitternd meine Macht erkennen/
Und mich zum wenigsten erschröcklich nennen.

ARIA.

Fallt/ ihr Sterbliche der Erden
bücket euch;
Wenn sich meine Fluthen heben/
Muß die gantze Welt erbeben/
Meiner Macht ist niemand gleich
In dem nassen Wellen-Reich. D. C.

Nunmehr kan alles/ was da lebt/
Von meiner Macht und grossen Zorne sagen.
VVism. Mein Hertz erschricket noch/
Gedenckt es nur an deine Plagen.
Gen. Dein Zürnen drückt nicht Wismar nur allein/
Es muß die gantze Welt/
Dadurch gedrückt/ gebeuget seyn.
Neptun. Was sich in meinem Reich aufhält/
Muß auch mein Joch
Gedultig und in Demuth tragen/
Und von den Reichthum Vester Erden/
Muß mir Tribut ja billig werden
VVism. So wird doch nun dein Zorn sich legen/
Und du/ nach deiner Wuth/
Auch wieder Gnade hegen/
Daß ein erwünschter Wind die Seegel rührt/
Und meine Schiffe mir zu führt/

Daß

Daß ich mich kan getröstet sehen.
Neptun. Es wird so gleich / was du begehrt geschehen.

ARIA.

Wism. Neptun. Gen.

a. 2. Regt euch sanffte / holde Winde /
Neptun. Blaßt die Segel! auf geschwinde /
(W. mein)
Daß sich (G.) Vergnügen zeigt;
(N. dein)
VVism. Wilstu dich nun zu mir wenden?
Neptun. Ich will deinen Kummer enden /
Wism. [Ach so bistu mir]
Gen. [Ja ich bin dir sehr] a. 3. geneigt.
Neptun.

Da Capo.

(*Mercurius* kömmt)

Merc. Der Schiffe Heer kommt an /
Von einem kühlen Winde fortgetrieben.
Neptun. Da siehestu / daß ich auch helffen kan /
Wenn ich ermüdet bin / den Zorn zu üben.
VVism. Obgleich des Martis Wuth /
Mich ziemlich hat verheeret /
Daß seine Gluth
Mich hertzlich gern verzehret:
So zeigest du dennoch / daß dein recht edler Muth /
Ein gütiges Erbarmen in sich hege.
Gen. Dein Toben werde niemahls rege.
Merc. Wer dir und deiner Farth wird hindern /
Der sey von aller Huld verbannt.
Neptun. Ich will forthin an nichtes sonst gedencken /
Als daß ich Wismars Handel stets beglück' /
Kein Ungestüm und widriges Geschick
Soll ihren Flor auch nur in etwas kräncken.
VVism Ich lobe dein so gütiges Erbiethen.
Gen. Nunmehro bist du frey von allem Meeres-Wüthen /
Dein Handel mehre sich.

Neptun. Es

Neptu. Es trage stets mein Meer von dir der Schiffe Menge.
Merc. So blühstu ewiglich /
Und wird dein Ruhm in Ost und West erschallen.
Gen. Es lebe ein weiser Rath/
So wird dein Wachsthum nimmer fallen.
Merc.)
Gen.) Es müsse Wismar stets gesegnet seyn.
Nept.)
VVism. So strahlt mir stets ein holder Freuden Schein.

Aria Tutti en Menuet.

Es wachse Wismars Wohlergehen
So lange diese Zeiten stehen
In unverrückt und stetem Wohl;
Der Himmel müsse sie beglücken,
Und lauter Seegens Fülle schicken,
Bis dieses Rund vergehen soll.

2.

Die' Schiffe so die Wellen schneiden,
Die müssen Wind und Sturm vermeiden,
Ein sichrer Hafen schütze sie;
Was diese Welt für Reichthum heget,
Werd ihr mit Lust zu Fuß geleget,
Und so belohnt sich ihre Müh.

3.

Der Weisen Väter kluges Rathen,
Der holden Bürger Werck und Thaten
Krön' ein erwünscht und süsses Heil;
So kan auch unsre Schule blühen,
Wird täglich neue Pflantzen ziehen,
Und ihr derselben Gunst zu Theil.

Epi-

EPILOGUS.

Versohnen

Trin. Een lütje Meyd.
Jan Een Boosmann.
Severin. Een oller ricker un unbefryter Koopmann.

TRIN.

Aria.

Wat wart uns arme Deerens suhr/
Um Kost und Kleer to g'winnen
Gewiß/ man drillt uns up de duhr/
Mit Schüren/ Neyen/ Spinnen/
Dat Lohn is höchstens dörtig Marck
Förwahr dat is een groten Qvarck/
Doch is et dat darneven/
Noch Accedentzen geven.

2.

Dat Winachts/ Brutstück/ Umhangs-Geld/
Dat mut uns noch wat bringen/
Wör dat nich/ so weert schlicht bestellt/
Wy wörren kahl upspringen;
Dee Fruens dee sint Dohrheit full/
Un kriegt upsta so dulle Scrull/
Wy schält so gahn in Kleern/
As off wy Junfern weeren.

)( )(Ick

3.

Ick segg dat Lohn is man een Qvarck,
Un wy möt Hufen dregen
Van twintig/ ja van dörtig Marck
Sün wy nich angeflegen;
So sut uns nich ein Schlüngel an/
Wenn wy by unsen Junfern gahn/
Dee Fruv segt sülfft: dat Farcken/
Geyt hinder my to Karcken.

4.

Wo glücklich was dee olde Tieet/
Do man drog wefde Kanten/
Nn geit dat gode Geldken quit/
Um knüppeld Angaschanten;
Ick förcht dee Staat wart alltogrot/
Deels/ wenn see freet hefft kuhm dat Brod;
See seht mit Hartens Kummer/
Wo eer Tüch flücht nam Lummer.

5.

Doo mann noch fresen Röcke drog,
Nicks wüst vom Wams to schnören
Dat Lohn was achtein Marck genog/
Man quam do doch to Ehren;
Nu äferst is et allto dull
Veel Deerens sint van Hofart vull
Tom Rock dregt see Scharlacken/
Un flickt Hemd vpde Knacken.

Recit.

RECIT.

Wo fuhr mut doch / ick arme Deern/
Myn beetjen Brod verdeenen /
Wenn ickt glick noch so goot will meenen/
Soo heet et doch: du kanst man scheeren/
Du Strühn / wiltu nich bliven/
Ick kriege diener Dusend noch/
Drum will ick mie mit dy nich kieven.
Och! weer ardig Keerl nich feern;
Ick wull noch hüt dat Ja-Wort geven/
Dat ick nich länger so dörff leven.

ARIA Poloneſe.

1.

Fryen / Fryen
Kan my nümmer nich gerüwen;
Leef ick einen brafen Mann/
Dat steit my veel beeter an
Möcht ich doch den Brutmann hüt noch sehen
Fryen / Fryen
Kann my nümmer nich gerüwen.

2.

Töfen / Töfen
Doran mag ick nümmer glöfen
Hadd ick em / ick heel em fast/
Ick heff wedder Rauh noch Rast
Brenn ick doch vam Föten bet thom Höfen;
Töfen / Töfen
Doran mag ick nümmer glöfen.

)( )(Jan

(*Jan* tritt auf)

Jan. Myn leefe Tryne/ kan et syn/
Dat jy my to joen Leefsten keeset?
Trin. Nee; ick schenck juw in rienen Wien.
Jie Lüde sünt twar angehm und ehrlick/
Mit juwen Leeven åferst steit't gefåhrlick;
Ick kan juw Brut nich syn.
Jan. Dat hadd ick nümmer dacht/
Dat ick den Korff so utverschamt schul kriegen.
Alleen ick heff ja Macht
Tho fragen: Trien; worum?

ARIA.

Een lustick ehrlick Seefahrn-Mann
Is doch dee allerbeste;
Drüm Mädiens/ wenn jy fryen wilt/
So ward ju Lust eerst recht gestillt/
Kaamt jy eens by my an/
Un wy doont beede Köste.
Da Capo.

Trin. Juw Fruwens hefft recht gode Dage/
Un/ wenn et up dee See juw glücklick geyt/
So hefft see keene Plage.
Gey't åferst scheef/ un kümt een Storm;
So krümmt man sick glick as een Worm
Un weent/ dat't een Erharment is/
Ick heff my deel all uthgelesen/
Un dat schall een godt Meister wesen.

ARIA.

Ick leef een goden Handwarcksmann/
Dat leeven strit my veel beter an/

Jy

Jy lat dee Fruwens fahren/
Offt veele Maand in Jahren.

(*Severin* tritt auf)

ARIA Severin.

Een heßlick Wief un Schlachter-Block ward nümmer nich weg stahlen/
Sett mann see Dag un Nacht vär Dähr keen Minsck wart see weg hahlen.
Man by een schöne/ dat is wahr/
Dor löpt dat Ollder offt gefahr/
Dat mann krigt wat to dregen/
Wat uns nich is gelegen.

Jck nehme miene Trien/
Dee is schierhüdig/ glatt und fien/ (wincket Trien)
Wat mackstu by Jan in dee Mast?
Höd dy vär düsse Gäste
Dit is keen Mann dee vär dy past
Löff my/ ich söck dyn beste.
Jck bin een Junckgesell van twe un söstig Jahren/
Un heff myn Junfernschop noch nich verlahren/
Nu ward ick gantz verleefft in dy.
Twar schien ick wohl wat old
Doch find ick my tom freen noch nich kold.
Trin Sinjor, ey mit verlöff/ wil jy my wat vexeeren/
Jck weet jo wat ick bün/ ick bün een arme Deeren/
Dartho im Dorp gebahren/
Jck heff myn Oeldern nich ins kennt/
Ich heff see fröh verlahren.
Wo kann ick my ditt grote Glück inbillen/
Sever. Hör Trien/ richt dy na mienen Willen/
Segg ja/ ick weet wo van du bist gebahren/
Dyn Vader hefft vär Coppetein tor See gefahren/

Hee is mit Schipp und Goot verſuncken/
Du harſt een Broer/ dee is ock mit verdruncken/
Dien Vader heet Hans Stolt/
Du weerſt kuhm twee Jahr olt
Do ſturff dyn Moder vull bedröfnis nah.
Jan Myn Heer/ kan ick dit glöfen?
Sever. Ja/ Ja
Jan Myn Trien/ ick bin Hans Stolten Sähn/
Myn Vader dee is doot/
Ick kam noch mit wat Goot uth düſſe Noth;
Schall ick dy denn als Broder finnen?
Du kanſt mit dienen Leeſſten dy verbinnen.
Trin Wat is van dag doch doch vär een glücklich Dag/
Worin ick eenen Broer un Leeſſten finnen mag;
Ick bün vär Freud halff dood/ Sinjor, da is mien Hand/
Un ja/ tom wahren Under-Pandt.
Trin) Nu bün ick recht vergnögt/
Sev.) a. 2. Dewil dat ſo dee Hemmel fögt.
Trin (Du Olle heſt braff Geld/
ad Spect. So will ick dy recht plegen
Un dy denn Büdel düchtig fegen.
Reiſt du denn uth dee Welt/
Un warſt my ſtarffen/
So kan ick eenen jungen my erwarfen)
ad. Sav. Ick will my bloot tho dy/ myn Harte holden/
Sever. So wart dee Leefe nümmer nich erkolden.

Aria Tutti en Bouree.

I.

So geith dat rechte Leven an
Wenn luter gode Dage;
So ſpeelt man van den ricken Mann/
Un hefft ock keene Plage.

Da Capo.

2.

Vär Heering/ Grüt/ un grafe Koſt
Sev.) Eet jy)
Trin)) dee beſten Braden/
Jan) Eet wy)
Tutti Wie föhlt nich Hunger edder Froſt/
Un liedet keenen Schaden.
Da Capo.

3.

Wy hebben uns van Harten leef.
Da ſchal keen Floh uns kräncken;
Dat is een rechte Schlungen-Schleeff/
Dee anders will gedencken.
Da Capo.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1697819125/phys_0020
DFG

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1697819125/phys_0024
DFG

RECIT.

nut doch / ick arme Deern/
ien Brod verdeenen /
glick noch so goot will meenen/
t doch: du kanst man scheeren/
n / wiltu nich bliven/
diener Dusend noch/
l ick mie mit dy nich kieven.
ardig Keerl nich feern;
och hüt dat Ja-Wort geven/
ch länger so dörff leven.

ARIA Polonese.

1.

Fryen / Fryen
ny nümmer nich gerüwen;
k einen brafen Mann/
steit my veel beeter an
döcht ich doch den Brutmann hüt noch sehen
Fryen / Fryen
my nümmer nich gerüwen.

2.

Töfen / Töfen
mag ick nümmer glöfen
d ick em / ick heel em fast/
heff wedder Rauh noch Rast
Brenn ick doch vam Töten bet thom Höfen;
Töfen / Töfen
mag ick nümmer glöfen.

)( ) Jan